

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer

Pränumerationspreis: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung im Haus: Ganzjährig Krn. 9.60. Halbjährig Krn. 4.80 — Vierteljährig Krn. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Anzerate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landesprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum sei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Seite 20 Hl.
Anzerate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen; Rudolf Mosse, Hasenhein & Vogler (Otto Maaf), Alois Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Co.
Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Freunde und Gehilfen des Landwirths.

Freunde sind rar — und doch hat jeder Mensch Freunde, die ihm das Leben vielfach verschönern, er muß sich nur Mühe geben, sie kennen zu lernen; er muß sich um sie kümmern, wenn sie ihm wirksam helfen sollen.

Leider werden diese Freunde durch Unverständnis oft verleugnet, und da heißt es dann: „Freunde sind rar!“ Ein Sprichwort, welches so falsch ist wie manches andere, weil es gedankenlos nachgeplappert wird; Freunde finden sich allerwegen, man muß sie nur durch das gegenseitige Interesse an sich fesseln. Auch der Landwirth hat nicht nur Freunde sondern auch Gehilfen, denen er selten Gerechtigkeit wiederfahren läßt und welchen er nach der Weltart sehr häufig mit Unbath lohnt. Diese Diener wollen nicht einmal Tagelohn, sondern sie sind zufrieden, wenn sie nicht nur verjagt, verfolgt, gequält oder gar umgebracht werden.

Wer sind denn nun diese unerkannten, schlecht gelohnten Freunde des Landwirths? Es sind die Thiere mancherlei Art; sie zu kennen, sie zu schonen, ja sie zu hagen, liegt nicht nur im Interesse des Naturfreundes, ist nicht nur eine Pflicht der Menschlichkeit, sondern es ist geradezu eine Pflicht der Selbsterhaltung, die für die Landwirthschaft nützlichen Thiere in besondere Obhut zu nehmen und sie zu schützen. Namentlich ist schon des Oestereen geklagt worden, daß es in den Wäldern und Feldern nimmer so lebendig sei mit lustigem Vogelgesang, wie in früheren Jahrhunderten, ja daß manche Gattung von Vögeln wie ausgerottet seien. Es ist ferner darüber geklagt worden, daß diese Ver-

muth an Vögeln, außer dem Mangel der lieblichen Waldmusik, noch den größeren Nachtheil mit sich führen in dem Ueberhandnehmen, des Ungeziefers namentlich der den Obstjäger vernichtenden Baumraupen; und das ist wahr. Der bekannte Freiherr v. Tschudi sprach sich einmal vor vielen Jahren in den landwirthschaftlichen Verein zu St. Gallen über die Bedeutung aus, welche die Vögel durch Vertilgung von Insekten für die Landwirthschaft erhalten. Ohne die Vögel, sagt er, sei kein Landbau, keine Vegetation möglich, denn sie verrichten eine Arbeit, welche Millionen von Menschenhänden halb so gut und vollständig auszuführen im Stande sind. Dies zeigt sich hauptsächlich bei den Verheerungen, welche die Forstinsekten anrichten. Um solchen Verheerungen vorzubeugen, seien oft Hunderte von Menschen beschäftigt gewesen, Gräben zu ziehen, Schweine in die Forste zu treiben usw. und dies alles habe nur unvollständig den Verwüstungen der Insekten gewehrt. Etliche Dutzend Vögel dagegen sind dazu ausreichend. Meisen, Finken, Zeisige und Ammern, welche allerdings auch mehr oder weniger Körner fressen, nähren sich ebensowohl von Ungeziefer und brauchen, namentlich auch für ihre Jungen, eine unzählige Masse derselben; ist bei den Leichen der Fall. Selbst die Wachteln, Wiesentharre (Wachtelkönige) und Rebhühner fressen außer Körnern auch zahllose Insekten, Würmer und Schnecken. Die schon oben genannten Meisen verdienen um so mehr Schonung, je üblicher es ist, da zu Zeiten fast jeder Hube seinen Meisen Schlag hat, wodurch sehr viele dieser Thiere elend zu Grunde gehen. Gerade die Meise

gehören zu denjenigen Vögeln, die das Ungeziefer schon im Keime vertilgen. Sie suchen schon die Eier und Larven desselben auf, da man weiß, daß jeder Vogel so viel Nahrung an Gewicht braucht, als er selber schwer ist, so hat man berechnet, daß eine Meise jährlich mindestens 300.000 Stück Insekten und Brut derselben verzehrt. Es geht also in die 30 Millionen, was nur von 100 Meisen jährlich an Raupen, Schmetterlinge usw. vernichtet wird. Auch unser Sperling ist nicht zu vergessen. Allerdings hat man in manchen Gegenden noch „Spazenschützen“, wie man bezahlte Maulwurfsfänger hat, denen man für jeden Kopf einen Obolus aus der Gemeindefassa zahlt, und das nur wegen der paar Kirichen, und dergleichen, welche er „stibigt“; man vergißt aber, daß er auch mit dem Ungeziefer aufräumt, und besonders Blattläuse und nackte Raupen sind ihm für sich und seine Jungen sehr willkommen. Der „alte Fritz“ ließ einst in Sanssouci alle Spazenschützen wegschießen. Das Jahr darauf ließ er in anderen Städten welche einfangen und nach Potsdam bringen weil das Ungeziefer zu sehr überhand nahm! Von den Schwalben, Nachtigallen, Roth- und Blautelchen, Grasmücken, Zaunkönigin usw. weiß jeder, daß sie sich ausschließlich von Ungeziefer nähren; diese haben mit vielen anderen das besondere Verdienst, daß sie solchen Ungeziefer bereits den „Garaus“ machen, wenn sie noch keines Menschen Augen zu sehen vermag.

Man kann es zur Winterzeit beobachten, wie z. B. der Baumläufer, welcher oft mit dem Spechte wechselt wird, an den Stämmen und Aesten der

Feuilleton.

Der neue Hausarzt.

Eine Geschichte aus dem Leben.

Wir müssen unsern Arzt wechseln. Alle seine bis jetzt angewandten Mittel gegen meine Nervenschwäche haben die selbe nicht behoben, im Gegenteil, ich fühle mich stets matter und kränker.“ So sprach schwer athmend, der kaum dreißigjährige Baron S. . . zu seiner jungen, schönen Frau, die sichtlich bemüht war, selbst die mit dieser Aeußerung verbundene Gemüthsanregung ihres geliebten Mannes zu dämpfen, und ihn dabei mit unerschrocken liebvoller Theilnahme anblidete.

„Gewiß, lieber Willy, gewiß — wenn Du zu Doctor Lind kein Vertrauen mehr hast, bleibt uns ja nichts Anderes übrig, aber —“

„Warum brichst Du Deinen Gedanken ab, meine süße Lia? — Deine „Aber“ sind ja doch nur die Vertheidigungswaffe für Doctor Lind. Ich weiß auch, was Du sagen wolltest — ob ich nämlich auch alle seine Anordnungen genau befolge? Das Wichtigste bleibt jedoch für Dich, daß er ein so reizender Mensch ist, ein so lebenswürdiger Pflanzler, der jedes Gesprächsthema beherrscht — nur meine Nerven, über die kann er ganz und gar nicht Herr werden, sie pariren ihm einfach nicht! Schlaf, Appetit und Lebensfreude können mir leider auch von ihm angepriesenen Mittel nicht mehr verschaffen,“ und dabei sank das Haupt des jungen Mannes verjagt in den Lehnsstuhl zurück.

Die neben ihm sitzende junge Frau hatte seine Hand erfaßt und drückte sie warm in der ihren, sie schüttelte dabei wie unwillkürlich widerspruchsvoll das kleine Köpchen, ihr Mund war schon wie zur Gegenebe geöpft, aber anstatt zu sprechen gab sie dem geliebten Kranken blos einen stimmten Kuß und streichelte ihm das glänzende braune Haar aus der Stirne, welches sein ohnehin blaßes Gesicht noch blässer und krankhafter erscheinen ließ.

„Ach ja, wenn ich nicht meine süße Lia hätte,“ seufzte der Baron, ihre kleine, weiße Hand fest an sein Herz drückend, „ich wäre längst wahnsinnig geworden! Wer Du selbst, meine gute, arme Lia, welche ein trauriges Dasein mußt Du neben mir führen, Du mit Deiner Jugend und Deinem heiteren Wesen.“ fügte er melancholisch hinzu, seine abgemagerten Finger betrachtend, von denen er sogar schon den Chering hatte abnehmen müssen.

„Du bist heute recht mißgestimmt, und gewiß ohne besondere Ursache. Kranke gab es, seit die Welt besteht, und die auch wieder genesen. Warum solltest Du verzagen einem Leiden gegenüber, das sich mit einiger Willenskraft beheben läßt?“

„Weil ich eben keine Willenskraft mehr besitze und bei jedem wichtigeren Vorfall erlahme, Beweis wie die Krankheit an mir zehrt! Mein Trost, Lia, ist, daß Du mindestens mich als ganz anderen Mann kennen gelernt hast! Erinnerst Du Dich jener Stelle am Glockner, wo Angesichts des schauerlich tiefen Abgrundes —“

„Du mir tapfer mit meinem Führer hinüberhast!“ — „Wir dann gemeinsam die bekannte, so gefährlich, Schneide überwand —“

„Und du trotz der Anstrengung Allen voran als Erster den Gipfel erreichst.“ —

„Du warst die Zweite.“ — „Wie stolz machte mich der Sieg — sogleich nach Dir —“

„Ja, damals war's, wo die ersten Finken der Liebe sich in unserm Herzen entfachten! Wie jauchzte ich auf bei diesem Gefühl — oben auf der Spitze des königlichen Bergriesen! Ach, wie ist jetzt das Alles so ganz anders geworden, meine Kraft ist gebrochen, ich siehe dahin und sehe um mich Alles schwarz; nur Du, meine Lia, bist die Lichtgestalt meines Lebens, die mich noch einzig aufrecht erhält und mich nicht an jeder Hoffnung verzweifeln läßt.“

„Das wäre auch,“ fügte Lia, sich zur Heiterkeit zwingend, hinzu. „an der Hoffnung verzweifeln, jetzt, wo wir bald wieder in unsere Berge ziehen werden! Die Ruhe dort, die kräftigende Luft, die frische Milch dazu“, sie sprach den Gedanken nicht aus, sondern setzte lebhaft fort: „Ich bin gewiß, daß Du dort Deine volle Gesundheit wieder erlangen, wieder munter und frisch werden wirst wie einst und bis dahin werde sogar ich Dich nur noch lassen, wenn Du es verlangst, und auch Niko, unser Bua, darf nur zu Dir, wenn Du ihn ruffst.“ —

Es kam Besuch. Der Baron blieb allein. Er Daß e an seinen Nerven, an den kleinen, herzigen Niko . . . ob er ihn je groß sehen, ihn werde leiten können durch die Schutzzeit und die Studienjahre, wie es andern Wintern beisehen ist? Was wenn es nicht so sein sollte, wenn sie allein mit dem Kinde zurückbleiben in der kalten Welt, seine Lia, die schöne, zarte, so süße Frau sein höchstes Glück und seines Herzens Freude? Wenn Beide gezwungen wären, andern Schutz zu suchen, andere Liebessbände anzuschließen . . . welche schrecklicher Gedanke! Der Kranke fühlte, wie sein Herz, ja sein ganze Körper bei dieser Vorstellung erbebt, seine zitternden Hand

on S. W.

en Hausmittel sind

heiten. Aensserlich

ke und Kapselver-
er Post franco 12
er Länder der Erde

lbe

Mit dieser Salbe
veres, krebsartiges
Entzündungen und
drungenen Fremd-
grösseren Aufträgen

ieht auf. — Man
Thierry. Wo kein
überreden, sondern

brunn.



Reichsa.

Bäume an und abläßt und sich dort etwa zu fressen holt, indem er dort die kaum sichtbaren Eier der Schmetterlinge und andern Ungeziefers abräumt. Man sehe einmal zu, wie im Frühling viele Vögel in die sich entfaltenden Knospen der Bäume so eifrig hineingängen — dort holen sie die gerade entwickelnden Jungen des Ungeziefers aus ihren „Wiegen“ heraus ehe sie groß gewachsen und viel Schaden können. Von doppeltem Nutzen sind die Spechte; sie vertilgen einmal eine Menge von Ungeziefer da, wo es kein anderer Vogel finden kann, nämlich im angegriffenen Holze. Zerthümlich hält man den Specht für einen Holzwerber, derselbe hämmert jedoch keine guten, sondern nur schadhafte Bäume an, er befreit die Bäume erst von den eigentlichen Holzwerbern. Andersfalls ist der Specht zu ein guter Zimmermeister für den Nestbau vieler Vögel, indem er ihnen gute Nisthöhlen in den Bäumen schafft. Man zählt ungefähr 20 Arten von Vögeln, sogenannte Höhlenbrüter, für die der Specht arbeitet und ihnen Häuser baut. Alle diese Vögel sind Vertilger schädlichen Ungeziefers. So der Wiebchopf, der besonders der Werra zu Liebe geht auch der Wendehals gehört zu ihnen. Zu den sehr nützlichen Vögeln gehört ferner auch der Kuckuck. Er hat freilich eine arge Nuttugend, indem er bekanntlich seine Eier andern kleinen Vögeln ins Nest legt, welche dieselben ausbrüten müssen. Der junge Kuckuck drückt dann allmählich, wenn er heranwächst, die rechtmäßigen Kinder seiner Pflegeeltern aus dem Nest, so daß diese zu Grunde gehen, aber der junge Kuckuck ist ein gefäßiger Geselle, der mehr Ungeziefer vertilgt, als die gesammte kleine Brut miteinander. Andersfalls aber ist der herangewachsene Kuckuck vom Schöpfer darauf angewiesen, alle stark behaarten Raupen zu fressen, so die der Nonne usw. welche kein anderer Vogel anrührt. Der Kuckuck hat einen großen Magen, er muß sein Futter weit herumfressen, es war daher nöthig, daß ihm die Natur sein Gutmüthigkeit abnahm, damit er seinem Verufe, der Vertilgung der haarigen Raupen, der schlimmsten Sorte, besser obliegen konnte.

Alle hier angeführten Vögel gewähren nun, wie Jeder selbst beobachten kann, der Landwirthschaft einen großen Nutzen, sie sind mit vollem Recht Gehilfen des Landwirths und seine Freunde. Es ergibt sich daraus, daß auch der Landwirth etwas für sie thun muß und zwar im eigensten Interesse. Ich will empfehlen zunächst: Man möge die hohen und mit Astlöchern versehenen Bäume schonen, in denen jene Vögel zum Theil ihre Nester bauen. Er sagt ferner sehr richtig: „Wenn man solche Baumhöhlen von Laub und Moder reinigt und, wenn sie ziemlich senkrecht sein, etwa noch ein gegen den Regen schützendes Bretchen über der Oeffnung anbringt, so würden sie bald genug bewohnt sein und die einziehenden Vögel in wenigen Stunden schon der angewandte Mühe vergelten. Ferner möge man die Starkästen vernichten und überhaupt dem Ausnehmen der jungen Vögel wahren“.

Konnten kaum das hier herabgefallene Haar von der feucht gewordenen Stirn streichen; er schlug heftig an die Glocke, es war ihm unmöglich, länger allein zu bleiben!

Via eilte herbei, hochkopfbendigen Herzens zwar, aber dennoch die größte Nähe zur Schau tragend, frug sie nach seinen Wünschen.

„Der Besuch?“ frug er, nachdem sie seine nervösen Hände liebkosend wieder in die ihrigen genommen.

„Es war Victor, der eigentlich zu Dir kam; ich habe jedoch Dich und mich für heute entschuldigt. Ich dachte, es würde Dir angenehmer sein, wenn wir allein den Abend verbringen“.

„Mein guter Engel!“ dankte Willy gerührt. „Aber Niko könnte kommen, mir war so bang um ihn, ich möchte Euch Beide um mich haben. Auch bitte ich Dich, liebe Via, laß mich nie mehr ganz allein. Denn wenn ich so in mein Gemüth verfallte, entsetze derart ich werliche Phantasiegebilde vor mir, daß der letzte Akt meiner Lebenslast von ihnen aufgeschicht werden müßte.“

„Man hat Niko spazieren geführt.“ erwiderte die Baronin beschwichtigend, „sobald er heimkehrt, wird er zu Dir kommen. Es ist für ihn ja die höchste Freude, bei seinem Papa sein zu dürfen, plaudere Via weiter und trocknete mit ihrem Battistuch die schweißbedeckte Stirne ihres kranken, geliebten Mannes. Die bösen Gedanken, die heute im Zimmer umherschwirren, fingen an, sich auch in ihrem Gemüth Erregung

Zwar predigen Schulmeister und Pastoren den Schutz der Vögel, aber das genügt nicht, alle Faktoren müßten hier zusammenschließen: Polizei, Forstgehilfen, Kurichjäger usw., namentlich aber die natürlichen Erzieher der Kinder, die Eltern. Ganz besonders aber sollen die Herren Landwirthe ihre „Freunde und Gehilfen“ schützen. Sehr häufig stört der Landmann die so nützlichen Vögel, nicht etwa durch ihre Vertilgung, sondern auch durch die Zerstörung und Beseitigung der Orte, wo sie nisten und Junge hecken können. Die Felder haben ihren Schutz weniger von den Vögeln, welche im Walde wohnen, als vielmehr von denen, welche im Felde selbst ihren Wohnsitz haben. Leider herrscht unter den werthen Landwirthen heutzutage eine förmliche Wuth, alle Hecken auf dem Felde, alle Erlen und anderes Gebüsch am Wäldlein wegzuraffen. Der Grund ist erklärlich. Man meint, diese Hecken, Gebüsch usw. seien die Schlupfwinkel des Ungeziefers. Schon recht — aber sie sind auch die Wohn- und Brutplätze der Vertilger dieses Ungeziefers. In Belgien versteht man auch etwas von der Landwirthschaft, dort rasirt man aber die Felder nicht so kahl, sondern erhält gestiftentlich Feldbäume und Hecken, um die geflügelten Freunde des Landwirths recht zahlreich in der Nähe zu haben.

Was ist das wahre Glück?

Jeder Mensch strebt nach Allem, was sein irdisches Leben erleichtern und verschönern könnte, er arbeitet und bemüht sich, in Verhältnisse zu gelangen, welche ihm sein Dasein als „glücklich“ und zufrieden erscheinen lassen. Viele erreichen dies erst nach jahrelangen Anstrengungen, Entbehrungen und Mühseligkeiten; viele Andere wieder kommen gleich beim Eintritt in den Weltmarkt in die Lage, in der sie als sogenannte „glückliche Leute“ sich fühlen und auch von ihren Mitmenschen als solche gepriesen werden.

Wie wenige Menschen stellen sich aber die Frage: was ist denn das wahre Glück? Wie und woran erkennt es der, dem es eigen und der, dem es fremd ist? — Die Nichtbeachtung dieser Frage ist auch die Ursache, daß sich viele glücklich wähnen, ohne überzeugt zu sein, daß ein wahres Glück — auf Erden nie erreicht werden kann. Das, was wir gemeinlich Glück nennen, ist nichts, als der Totalbegriff vom Zusammentreffen mehrerer günstiger und die betreffende Person erfreuender Ereignisse; z. B. der Mann ist glücklich, sobald er eine von ihm erstrebte sociale Stellung erreicht hat, welche ihm die Erfüllung seiner Wünsche verspricht; das Weib ist glücklich, sobald es Gebieterin im eigenen Heim sein kann und leicht erträgt es die schweren Sorgen der Erziehung ihrer Kinder und die Erhaltung ihrer Wirthschaft. — Dieses Glück, das sich im Leben bekanntlich in den verschiedensten Formen und Vorkommnissen kund giebt, ist jedoch nur ein Stückwerk, ein Fragment der vollkommenen Zufriedenheit und jener heiligen Gemüthsruhe, welche das echte Glück verbirgt. Es kann von einem Erdenpilger niemals erreicht werden, denn er selbst ist nur das Stückwerk eines vollkommenen Wesens. Gäbe es einen Menschen, dem ein sehr langes irdisches Leben beschieden wäre und würde er von dem Zeitpunkte der freien Verfügung über seine Sinneswerke befreit sein, das wahre Glück mit allen Kräften zu erlangen selbst er dürste, am Ende seines Lebens angelangt, mit dem

zu erzwingen, und die Ruhe, die ihrem ganzen Wesen zu entspringen schien, war nur noch das Resultat einer fast übermenschlichen Selbstbeherrschung. Während sie möglichst sanft den schönen Männerkopf an ihren Busen lehnte, zuckte es verdächtig um die seinen Mundwinkel, und aus den großen blauen Augen rollten zwei stille Thränen die Wangen herab. Wenn sie ihn verlor, den Einzigen, den sie je geliebt den guten braven Mann, der sie nie durch ein herbes Wort gekränkt, ihr das Leben so süß gemacht, wie sie es, die als arme, adeliche Waise bei Verwandten das Gnadenbrot hatte essen müssen, nie zu träumen gewagt hätte. Willy war ihr Glaube geworden, ihre Hoffnung, ihre Liebe, ihre ganze Welt! Und er durfte die Angst nicht merken, die ihr den Gedanken an seinen möglichen Verlust wie sein Leben zitterte. Er würde ja noch mehr leiden, würde noch unglücklicher sein!

„Du bist also einverstanden, Via, wenn ich den Arzt wechsle?“ kam er mit der bei Kranken gewöhnlichen Hartnäckigkeit auf seinen ersten Gedanken zurück.

„Gewiß sobald Du einen findest, zu dem Du größeres Vertrauen hast, aber,“ und wieder unterbroch Via ihre Gedanken.

„Was sollen nur heute Deine vielen „Aber“, liebste Via? Ich weiß, Du glaubst an Doctor Lind mit unerschütterter Zuversicht. Aber siehst Du denn nicht, wie blind ich bin?“ sagte der Baron etwas erregter hinzu.

(Fortsetzung folgt).

weisen Griechen Solon anrufen: „Vor dem Tode ist Niemand glücklich zu preisen!“

Ist es was demnach unmöglich das Ideal unserer Bestimmung zu erreichen, so ist es doch Pflicht und der Befehl Gottes, unser irdisches Dasein mit Thaten und Werken auszufüllen, die in ihrer überirdischen Vollkommenheit das wahre Glück als Ergebnis haben. Streben wir nicht nach Gütern und Besitz, nicht nach Geld und Reichthum, nach weltlichem Genuß und Wohlbehagen allein, — sondern leben wir an jedem Tage so, als wäre er der letzte unseres Daseins, damit wir mit dem Troste und dem Bewußtsein scheiden können: wenigstens gestrebt zu haben, den Grund zu unserem und zum Glück unserer Angehörigen gelegt zu haben.

Das wahre Glück kann nur aus der Tiefe der eigensten Persönlichkeit herauswachsen und gedeihen und wir möchten behaupten, daß alles das, was uns von außen umgibt, was von außen auf uns eindringt, gleichgültig ist für das, was wir Glück nennen. — Nur das, was in uns selbst geheimnisvoll sich regt und wächst und wirkt, das über uns kommt oft ohne eigentliches Bewußtsein, macht uns das Leben, macht uns Glück oder Unglück aus. Nicht was da wirklich ist, nur wie wir das, was ist, empfinden, macht uns das Glück.

Wochen-Chronik.

Handels und Gewerbeball. Samstag den 2. Februar l. Jahres findet der in allen Kreisen unserer Bevölkerung beliebte Handels und Gewerbeball statt, die Einladungen zu selben werden im Laufe der Woche ergehen.

Aus Dognacska. Mittwoch den 9. d. M. ist hier der allseits geachtete Schuhmachermeister und Sparcassa-Directorsstellvertreter Herr Josef Schade im 63ten Lebensjahre nach längerem Leiden gestorben.

Das Begräbniß fand Freitag den 11. d. M. unter großer Theilnahme aller Volksschichten statt. Friede seinem Andenken.

Ball. Samstag den 19. d. M. veranstaltet der Meister und Bürger Club gemeinschaftlich mit dem Ungar. Werkmeister Verband IX. Bez. Verein in Reichieza einen Ball von welchem das Reinerträgniß den Witwen- und Waisen-Fond des letzteren Vereines zugewandt wird, wozu die Einladungen bereits ertheilt wurden.

Bevölkerungs-Anzeige. Vom 6. bis incl. 13. Jänner. Geboren: Dem Andreas Vorbeh eine Tochter. — Dem Franz Krenmel ein Sohn. — Der Julia Kern eine Tochter. — Dem Karl Stadtmann eine Tochter. — Dem Michael Hrubec eine Tochter. — Dem Viktor Schmidt ein Sohn.

Gestorben: Anton Hauptmann 90 Jahre alt. — Anna Schmidt 2 Jahre 3 Wochen alt. — Josefina Fagan 9¹/₂ Monate alt. — Stefan Moriz 47 Jahre 8 Monate alt. — Maria Rumwirth 4 Monate und 6 Tage alt. — Maria Bulla 17 Jahre alt. — Augusta Margarethe Fustas 11 Monate alt.

Schadenfeuer. Sonntag den 6. d. Monats 7 Uhr Abends kam im Mag Weinbergerischen Hause (vormals oberes Consum) ein Brand zum Ausbruch, welcher das rechtsseitige Hofgebäude einäscherte, das Gebäude war versichert, und erleidet daher der Hauseigentümer keinen Schaden; doch die im selben Hause wohnende Wirthin Frau Ida Petri erlitt einen empfindlichen Schaden, nachdem selber ihre Weißwäße welche am Dachboden zum trocknen aufgehängt waren verbrannte; unsere brave Feuerwehr löschte, trotzdem das Wasser wenig war den Brand.

Einrichtungen im Salzbezug. Die ungarische Regierung hat neuestens solche rechtliche Verfügungen getroffen, welche nicht nur dem Handels- und der Industriezweigen, sondern auch dem consumirenden Publicum am ehesten Nutzen sein werden. Finanzminister Lukács Käpö hat die Wädigung der bisher im Salzbezug bestehenden Hindernisse und Schwierigkeiten, die praktische Reform eingeführt, indem er die in Budapest domicilirnde „Ungarische Handels Actien Gesellschaft“ betraute, die Salzbeziehenden Kaufleute mit industriellen rath und vertheilt zu bedienen und ihnen den Bezug von Industriealz zu erleichtern. — In Rücksicht der vielen Klagen, welche im ganzen Lande seitens der Kaufmannschaft beim Bezuge von Salzherichten, ist der Minister für diese wahrhaft praktische Reform allgemein freudigst zu gratulieren.

Hohes Geschenk. Der Herausgeber des „Pancsovaer Kalenders“ Herr Karl Wittigshlager hat von dem heurigen Jahrgange, in welchem ein Bild über den Jagdanhalt Se. k. u. kgl. Hoheit des Erzherzogs Franz Ferdinand, sammt erläuterndem Texte enthalten ist, zwei elegant ausgestattete Exemplare S. k. u. kgl. Hoheit zur Erinnerung an diesen Aufenthalt in Pancsova, eingesandt; worauf Mittwoch folgendes Schreiben angelangt ist: „Wohlgeborenem Herrn Carl Wittigshlager, Herausgeber des „Pancsovaer Kalenders“

Pancsova.

Seine
taste Herr
ihren Wert
des von 3
1901 dankt
eine Bienen
ihnen anru
gefälligst au
Wien.

Gene
Berlin, 7.
Actiengesell
der Presse
Stahlbranch
welcher die
Schmittge
Nahrung die
fluß der
wird mitge
Steel Co. i
sie die von
schen und u
ähulich.

Vom
Januar, w
veröffentlic
im oberste
Verhältnisse
tert. Neue
Werke ihre
stilllegen u
Höhe augen
eine baldige
Verkehr vo
und durch i
Ausfuhr für
und euglich
untergegang
schnittserlös
die Selbstf
Wie
vorstellen.
der sich n
das mensch
über ihre Z
nelle Züge
Mensch im
wärme“ m
Diese beiden
der Verhof
von Scerof
menschliche
dingen, die
möglichst
acht Flügel
bohrt, dur
förmig nu
hat die
Die Luft
sekten Krä
monisch zu
Hauptleben
die Länge
feuchtigkeit
die Leber,
sind die
Lebensquell
bunden. S
bindungsca
zum groß
schließlich
Nischhöhle
deram, z
mensch. Ein
Einfluß de
gewisser W
Das
10. Jann
gängig ist
Einfügung
riums stat
Ausnahme
liche in der
Mitglieder
Magnaten
Landes bei
von acht
den Kerp
langen W
der Post
arantien
W
als Grati

Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand geruhete die mit Ihren Werken vom 23ten v. M. überreichten 2 Exemplare des von Ihnen herausgegebenen Panosovaer Kalenders pro 1901 dankend entgegen zu nehmen und aus diesem Anlasse eine Bismarck-Platte als Geschenk für Sie zu bestimmen, welche Ihnen anruhend übermittelte wird und deren Empfang Sie gefälligst anher bestätigen wollen.

Wien, den 7ten Jänner 1901.

Der Obersthofmeister

No 10, m p.

Eine neue Erfindung in der Stahlbranche. Aus Berlin, 7. Jänner, wird berichtet: Gebr. Voehler und Co., Actiengesellschaft, theilt mit, daß es sich bei der kürzlich in der Presse erwähnten epochemachenden Erfindung in der Stahlbranche um den sogenannten Voehler-Rapid handelt, welcher die Eigenschaft besitzt, bei einer bisher unmöglichen Schnittgeschwindigkeit und Voranschub von 3 Millimeter ohne Kühlung die Härte auch dann zu behalten, wenn unter Einfluß der Frictionswärme Stahl glühend wird. Gleichzeitig wird mitgeteilt, die Gesellschaft habe mit der Bethlehem-Steel Co. in Pennsylvania ein Abkommen getroffen, wonach sie die von der Compagnie angemachten deutschen, österreichischen und ungarischen Patente erwirbt. Beide Fabrikate sind ähnlich.

Vom oberösterreichischen Eisenmarkt. Aus Berlin, 7. Jänner, wird uns telegraphiert: Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht einen recht pessimistischen Bericht über die Lage im oberösterreichischen Industriebezirk. Danach haben sich die Verhältnisse im dortigen Eisenmarkt erheblich verschlechtert. Neue Anträge gingen fast gar nicht ein, so daß die Werke ihren Betrieb bedeutend einschränken und theilweise stilllegen mußten. Die Lagerbestände haben eine beträchtliche Höhe angenommen. Dabei ist vorläufig keinerlei Aussicht auf eine baldige Belebung des Geschäftes. Im Zulande stockt der Verkehr vollständig. Die Lager der Händler sind überfüllt und durch den Preisrückgang bedeutend entwerthet. Für die Ausfuhr sind die Preise stark gewichen, nachdem die belgischen und englischen Werke in ihren Forderungen gleichfalls heruntergegangen sind, um Arbeit hereinzubekommen. Der Durchschnittspreis für Walzisen im Zulande beträgt 11 50 Mark, die Selbstkosten dagegen 14 Mark.

Wie sich die Chinesen das Innere des Menschen vorstellen. Ein französischer Physiologe, Dr. Jeanme, der sich mit den Anschauungen der Chinesen über den Bau des menschlichen Körpers eingehend beschäftigt hat, theilt über ihre Vorstellungen auf diesem Gebiete einige sehr originelle Züge mit. Nach der Meinung der Chinesen ist jeder Mensch in zwei getrennte Abtheilungen, die der „Lebenswärme“ und der „Wurzelsensibilität“ entsprechen, getheilt. Diese beiden Kräfte sind unversöhnliche Feinde. Die Herzen der Bewohner des Reiches der Mitte sind wie die Knochen von Secrojen und haben die Farbe eines Hahnenkamms. Das menschliche Gehirn ist eine kleine ovale Masse ohne Windungen, die kaum die Schädelhöhle füllt und als quantitativ unzulänglich angesehen werden kann. Es gibt nur eine acht flügelartige bestehende Lunge, sie ist von 24 Löchern durchbohrt, durch welche die Luft entweicht. Die Leber ist kegelförmig und gezackt. Die Harnblase scheidet Galle aus und hat die Form einer Base. Die Nieren sind bohnenförmig. Die Luft ist der große Meister, der die beiden entgegengesetzten Kräfte des menschlichen Organismus zwingt, sich harmonisch zu bewegen. Weiter gibt es in diesem Chaos zwei Hauptlebensquellen. Das Herz, die Leber, die beiden Nieren, die Lunge und die Milz sind die Centren der „Wurzelsensibilität“. Das große Eingeweide, das kleine Eingeweide, die Leber, die Harngänge, der Magen und die Speiseröhre sind die Centren der „thierischen Wärme“. Diese zwei Lebensquellen sind durch Verbindungslinien miteinander verbunden. So gehen zum Beispiel die Verzweigungen des Verdauungsapparates der Lunge vom Herzen aus, erstrecken sich zum großen Eingeweide, kommen zum Magenmund und schließlich zur Lunge zurück; dann geht der Canal um die Achselhöhle, durchdringt den Oberarm, wendet sich zum Vorderarm, tritt in die Hand und endigt am Ende des Daumens. Eine große Rolle spielt in diesem System auch der Einfluß der Planeten, des Wassers, des Holzes, des Feuers, gewisser Mineralien, des Jahreszeiten und des Wetters.

Das Leichenbegängniß Bela v. Anlacs. Budapest, 10. Jänner. Nachmittags am 3. Uhr fand das Leichenbegängniß des gewesenen Handelsministers Anlacs statt. Die Eingänge der Leiche fand im Gebäude des Handelsministeriums statt; derselben wohnten sämtliche Minister, mit Ausnahme des erkrankten Baron Fejervary, ferner sämtliche in der Hauptstadt anwesenden Generale, fast sämtliche Mitglieder des Abgeordnetenhauses, zahlreiche Mitglieder des Magnatenhauses und Deputation aus allen Theilen des Landes bei. Nach der Einsegnung wurde die Leiche auf den von acht Pferden gezogenen Sargwagen gehoben und auf den Kerepeser Friedhof überführt. Auf dem vier Kilometer langen Wege dahin bildeten Fabrikarbeiter und Angestellte der Post und der Bahnen Spalier. In den Straßen aramten die Gasflammen.

Wilhelm Mühlle's Gartenbau Anzeiger für 1901 ist als Gratis-Angabe bereits erschienen und stellt sich dem

Beisitzer schon äußerlich äußerst nett und geschmackvoll dar. Der Inhalt bietet des Schönen, Guten und Interessanten sehr viel. Besonders hervorheben wollen wir, daß am Schlusse des prächtig illustrierten Anzeigers ein Fruchtkalender für Obst- und Wald-Baumzucht, Zierbäume, Rosen, Pflanzen, Knollen und landwirtschaftliche Samen für Ungarn, Desterreich, Bosnien und Herzogovina, Rumänien sowie Serbien und Balaarien äußerst übersichtlich und verständlich angebracht ist. Wir empfehlen die Kunstgärtnerei Mühlle und deren Erzeugnisse Jedermann auf's Beste.

Frost. Wir haben heuer einen sehr schönen Winter. Klar und ohne Stürme, genügend Schnee, damit dem Auge die gewohnte Winterdecoration nicht fehle — aber leider kann man sich doch noch immer schwer an den Gedanken gewöhnen, daß es im Winter — kalt ist. So kalt es muß doch Alles seine Grenze haben! Man wird ja im Hochsommer auch nicht gleich gebatet und geröstet, da kommt auf einen heißen Tag die kühlende, erfrischende Nacht. Aber jetzt! Es wird immer ärger. Frost und Frost; das Thermometer sinkt immer tiefer und wir erdulden von Tag zu Tag ärgere Plagen, wenn wir des Morgens unser warmes Bett verlassen und auf die Straße kommen. Wird das nun so bleiben? Wir sind ja schon gadee Genümer. Die Fische wollen nicht vom Fleck und von zum Fingerringen aus rümt eifige Kälte durch den ganzen Leib, daß man sich nahter beim Feuer und mit einem heißen Thee joguzagen aufschmelzen muß. — O, wie wunderbar ist die Frühlingzeit! Man hört ringsum laute Klagen. Alle, die da leiden an Husten, Niesen, Schnupfen, Katarth, Rheumatismus etc. etc., beschweren sich über diese Identität, mit der sich der Winter geltend macht. Nun wird man aber wohl schon die Beobachtung gemacht haben, daß Protektoren oder auch gütiges Zureden in diesem Falle blutwenig hilft! Also brüht wieder nicht anderes übrig, als die Kleidung noch wärmer zu gestalten, die Felsfragen so hoch als möglich zu stellen, die Hände in warmes Fellwerk zu stecken und zu warten. Es wird schon wieder aufhören.

Heiße Luft als Heilmittel. Die Erfahrung, das Luft, welche auf hohe, selbst den Siedepunkt des Wassers übersteigende Temperaturen erhitzt wurde, zu Heilzwecken sich verwenden lasse, ist lange nicht mehr neu und die Therapie zog schon längst Vortheile aus ihr; aber erst seit einigen Jahren hat man den besondern Werth der trockenen heißen Luft für die Medicin erkannt. Ein Hinderniß fand diese Behandlungsmethode in dem Umstande, daß selbst wenn es nur Partien des Körpers der Einwirkung der Hitze aussetzen galt, doch der ganze Körper oder wenigstens Rumpf und Extremitäten die Behandlung mit der heißen Luft sich gefallen lassen mußten, was un bequem und oft auch nachtheilig war. D diesem Zustande machte die Erfindung der Heißluftapparate ein Ende, welche es gestatten, ganze bestimmte Theile eine Hand, einen Fuß, den Unterarm, eine Partie des Kopfes, der Beeinflussung durch die Hitze zu unterwerfen. Nun steht es fest daß der Organismus bei partieller Einwirkung der Hitze höhere Grade verträgt, als bei totaler, und speciell die Behandlung mit heißer trockener Luft ermöglicht es, Temperaturen bis zu 150 Grad Celsius in Anwendung zu bringen. Das eine derart exorbitante Hitze ohne Schädigung, ja sogar ohne irgend ein unangenehmes Gefühl ertragen werden kann, erscheint auf den ersten Blick ungläublich, läßt sich aber durch die physiologische Wirkung der trockenen heißen Luft leicht erklären. Der momentane Effect einer jeden Heißluftbehandlung besteht nämlich erstens in einer Vermehrung der arteriellen Blutzufuhr zweitens in einer Verstärkung der Lymphströmung und drittens in einem starken Schweißausbruch. Nun verdunstet der von der Hautoberfläche reichlich secretirte Schweiß in der trockenen heißen Luft sehr rasch, fast schon im Augenblicke des Hervortretens. Bekanntlich wird bei Verdunstung von Flüssigkeiten Wärme gebunden und die Verdunstungskälte des Schweißes wirkt derart compensatorisch, daß die Haut abgekühlt und auf relativ niedrige Temperatur erhalten wird. Es zeigt sich dabei eine sehr nützliche Wechselwirkung. Die hohe Temperatur der Luft erzielt sehr reichliches Schwitzen und mit diesem abnorm starken Schwitzen wird zum guten Theile der Heilerfolg bewirkt; andererseits wird es aber gerade nur durch den Schweiß und seine sofortige Verdunstung überhaupt möglich, so außergewöhnlich hohe Temperaturen anzuwenden zu können. Noch viel wichtiger als die durch die Heißluftbehandlung hervorgerufene Schweißsecretion ist die Vermehrung der Blutzufuhr und Lymphströmung, denn durch letztere werden nicht nur die erkrankten Gewebe besser ernährt, sondern vor Allem die ausgeschiedenen Krankheitsproducte zur Resorption gebracht, und geradezu auf diesem Momente beruht nicht nur der überaus günstige Heilerfolg im Allgemeinen, sondern auch die mitunter überraschend schnell beruhigende und schmerzstillende Wirkung dieser Heilmethode. Ein Institut für partielle Heißluftbehandlung ist nun auch in Wien errichtet worden; es ist die Anstalt des Dr. Rudolf Reitter (I. Goldschmiedgasse Nr. 6), dessen selbstverfunde Apparate zur Stunde den höchsten Fortschritt auf diesem Gebiete repräsentiren. Die Anwendung der Heißluftbehandlung empfiehlt sich besonders bei: acutem und chronischem Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Gelenkentzündungen und Steifheiten in Folge von Verrenkungen und Knochenbrüchen, Schenkel- und Hüftgelenkentzündungen, Neuralgien, besonders Nischias, Nervenzündungen peripheren Circulationsstörungen, Ödemen und Ergüßungen.

Musik-Blätter. Die soeben erschienene erste Nummer des 11. Jahrganges der „Musik-Blätter“ bringt ein sehr in-

haltsreiches, elegant ausgestattetes Album für Clavier zu zwei Händen: Neujahrsgrüße berühmter Wiener Componisten an die Leser der „Musik-Blätter“. Inhalt: 1. Josef Bayer: „Dufayentied.“ — 2. G. W. Dreicher: „Tanz der Großmama.“ — 3. Gothob Grünede: „Stückchen Gavotte.“ — 4. Josef Hellmesberger: „Piccato-Polla Skizza.“ — 5. Emil Kaiser: „Der deutsche Michel.“ — Aus dem Schluß des 1. Aufzuges. 1. Adolf Müller: „Zur Sommerzeit.“ — 2. Franz Roth: „Ich bitt' ums Wort.“ — 3. Th. F. Schild: „Der sanfte Friedrich.“ — 4. Fritz Stallrich: „Telephonied.“ — 5. Franz Wagner: „Der Chocoladen-Lieutenant.“ — 6. Karl Weinberger: „Mein.“ — Der Prämumerationspreis, der allwöchentlich mit einem Noten-Album für Clavier erscheinenden „Musik-Blätter“ beträgt fl. 3-75 pro Quartal. Prämumerationen nimmt die Administration Wien, I., Sonnenfelsgasse 11, entgegen. Einzelne Exemplare à 30 Kr. in allen k. k. Tabak-Tabak- und Zeitungs-Vertriebsstellen.

Unglaublich, aber wahr! Das wird wohl der erste Gedanke jeden Lesers sein, der die Neujahrsnummer des tonangebenden Weltmodenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerornament, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, nur einer oberflächlichen Durchsicht unterzieht. Dem einen solchen Reichthum von wunderhübschen Modellen jeder Art von Kostümen, für Damen wie für Mädchen und Knaben jeden Alters, vom einfachsten bis zum kostbarsten, von Gesellschafts-, Ball und Maskenfestlichkeiten wie Hauskleidern, hat kein anderes Modenblatt auch nur annähernd aufzuweisen, das wie ist das gezeichnet! Das ist wirkliche Kunst, das sind keine Modepuppen, das ist wirkliches Leben und Treiben wie es künstlerisch vollendet nicht wiedergegeben werden kann. Und dabei kann auch die unerfahrenste Hausfrau sich all diese Kostbarkeiten mit Hilfe des musterfertigen Schnittbogens sowie sonstiger Anleitung auf's billigste selbst herstellen. Und zu allen Modenbildern liefert der Verlag auch noch Extra-Schnitte genau nach Körpermaß gegen Vergütung der minimalen Selbstkosten, 60 h pro Schnitt für Erwachsene, 44 h für Kinder. Das Stahlstich-Moden-Colorit, die äußerst seltene Beilage: „Neueste aus Paris“, die Extra-Handarbeiten-Beilage größten Formats, der Schnittbogen, die 8 seitige Romanbeilage, die „Korrespondenz-Beilage“ u. a. geben „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerornament — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — ein ganz besonderes Gepräge. Für nur 75 Kr. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei allen Buchhandlungen und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirgottstraße 6.

„Henneberg-Seide“ — nur acht, wenn direkt von mir bezogen — für Blousen u. Roben in schwarz, weiß und farbig, von 65 Kreuz bis fl. 14 65 p. Met. An Jedermann franko u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (t. u. t. Post.) Zürich.

Ehre dem Ehre gebührt!

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, Neumkirchen bei Wien, wird unterm 11. August 1897 aus A l t o n a geschrieben:

Ich bin bereits 70 Jahre alt und litt seit 10 Jahren an Gelenks-Rheumatismus, ebenso an Hämorrhoidal-Knoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungstheer hat mich von meinem Leiden in 3 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, sowie der Gräfin, über deren Bericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank.

Mit aller Hochachtung
Christ. Ademann, Rentier,
Altona bei Hamburg, Reichstraße 6.

Ist in ganzen Packeten à 2 Kronen zu haben in allen Apotheken

Chief-Office 48, Brixton-Road, London, SW.

Bohler

Zagorianer Brustsyrup

Angenehm zu nehmendes Mittel für Erwachsene u. Kinder. Gegen Krampf-, Stiek- u. Keuchhusten, Lungenkatarth, Verschleimung und alle Brustkrankheiten. Auswurf befördernd. Eine Flasche gegen Vorauszahlung von 3 Kronen 30 Heller versendet.

Apotheker
A. Thierry's Balsam-Fabrik
in Pregrada bei Rohits-Sauerbrunn.
Man achte auf Kapsel-Verschluss mit eingepprägter Firma: A. Thierry's Schutzengel-Apotheke. 6-5

Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie.

Hanns Konrad

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus
in BRON (Böhmen)



Uhren, Gold- und Silberwaaren.

Die Firma ist ausgezeichnet mit dem k. k. österr. Reichsadler. Besitzt goldene u. silberne Ausstellungsmedaillen und tausende schriftliche Anerkennungen. Alle Waaren sind vom k. k. Münzamt geprüft und gestempelt. Nichtconvenientes wird umgetauscht, oder auf Wunsch das Geld zurückerstattet, daher jedes Risiko ausgeschlossen ist.

Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80, Doppelmantel fl. 7.75. Gute Nickel-Rem. fl. 3.75. Silberne Damen-Rem.-Uhr fl. 6.75. Echte 14-karatige Gold Damen-Rem.-Uhr fl. 14.—. Goldringe fl. 2.25. Echte Silber-Panzerketten mit k. k. Münzstempel, 30 cm lang, 15 Gramm schwer fl. 1.20, 20 Gramm schwer fl. 1.50, 30 Gramm schwer fl. 2.20.

Briefmarken aller Länder in Zahlung. Versandt per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Reich illustrierte Preiscataloge gratis und franco.



Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke
A. Thierry in Pregrada
in Nachsch.-Cauerbrunn.

Unentbehrlich und unübertroffen, in der Wirkung unfehlbar.
Weltartikel, Export nach allen Ländern.

Chief-Office, Brixton-Road, London S. W.

Die verlässlichsten, besten und in der ganzen Welt gerühmten und gesuchtesten Hausmittel sind Apotheker

A. Thierry's Balsam.

Unübertroffen gegen alle Brust-, Lungen-, Leber-, Magen-, und alle inneren Krankheiten. Außerlich das erfolgreichste

Wundheilmittel

Echt nur mit der in allen Culturstaaten registrierten grünen und Nonneenschutzmarkts und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt** — Jahresproduktion nachweisbar 6 Millionen Flacone. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppel-Flacone **4 Kronen**. — Ein Probe-Flacon nebst Prospect und Verzeichnis der Depots aller Länder der Erde **1 Krone 20 Heller**. — **Versendung nur gegen Vorweisung des Betrages.**

A. Thierry's Centifolien-Salbe

(genannt **Wundersalbe**), von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zumeist überflüssig. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres, krebstartiges Leiden geheilt! Wirkt antiseptisch und rasch Linderung und Kühlung und gänzliche Heilung bringend bei Entzündungen und Wunden aller Art. Wirkt rasch erweichend und vertheilend und befreit zuverlässig von noch so tief eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ein Tiegel franco für **1 Krone 80 Heller** nur gegen Vorweisung des Betrages. Bei grösseren Aufträgen billiger. — Nachweisbare Jahresproduktion 100,000 Tiegel.

Ueber beide Mittel liegt ein ganzes Archiv von Attesten im Originale aus allen Ländern der Erde zur Einsicht auf. — Man vermeide Imitationen und achte auf die auf jedem Tiegel eingebrannte Firma: **Apotheke zum Schutzengel des A. Thierry**. Wo kein Depot ist, lasse man sich nicht zum Ankauf von Fälschungen oder angeblich gleichwertigen Zubereitungen überreden, sondern bestelle direct und adressiere an:

Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

(Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes.)
(Contractor of the War-Office and the Admiralty, London.)

Für Politiker und Kapitalisten!

Die **Wiener**

Allgemeine Zeitung

einziges

um 6 Uhr Abends erscheinendes Journal, enthält: politische, finanzielle und wirtschaftliche Informationen ersten Ranges, ausführliche letzte Berichte des Reichsrathes, den vollständigen

Coursezettel

der Wiener Börse, Coursdepeschen von allen Plätzen, Waarenberichte etc.

In allen Verkehrslocalen einzeln und im Abonnement erhältlich.

Abonnementspreise

sammt Zustellung oder Zusendung:

Für 1 Monat **K. 2.80**

„ 3 Monate „ **8.—**

Die Expedition

Wien I, Schulerstraße Nr. 20.

Auf der Südungar. Ausstellung in Temesvar mit dem Staatspreis prämiert.



Julius Kitzinger

Kunst-, Möbel- und Bau-Tischler
Resicza.

empfiehlt sein Lager von selbsterzeugten, fertigen

Möbel Heiratsausstattungen

Küchen-, Schlaf-, Speise und Salon Einrichtungen und übernimmt die Anfertigung solcher in der einfachsten, so auch in der modernsten Stylart, ferner alle Gattungen **Gasthaus- und Gewölb-Einrichtungen**, sowie auch alle

Bau-Arbeiten

zu den billigsten Preisen.

Eine von mir erzeugte matte **Nussholz Schlafzimmer Einrichtung** wie auch einen **Credenz** die ich in Commission zum verkaufen übernommen habe, ist billig zu verkaufen.

Ein Lehrling wird aufgenommen.



Mariazeller Magentropfen

vorzüglich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein mentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit, oder Verstopfung

Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magentropfen seit vielen Jahren auf das beste bewährt, was hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr. Doppelflasche 70 kr. Centralversandt durch Apotheker

Carl Brady, Apotheke zum „König v. Ungarn“ Wien, I, Fleischmarkt 1

Haupt-Depot: **Josef v. Török**, Apotheke Budapest, VI, Königsgasse 12.